Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 21 (1963)

Artikel: Begegnung mit dem Dichter Otto Feier
Autor: Moor, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658905

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

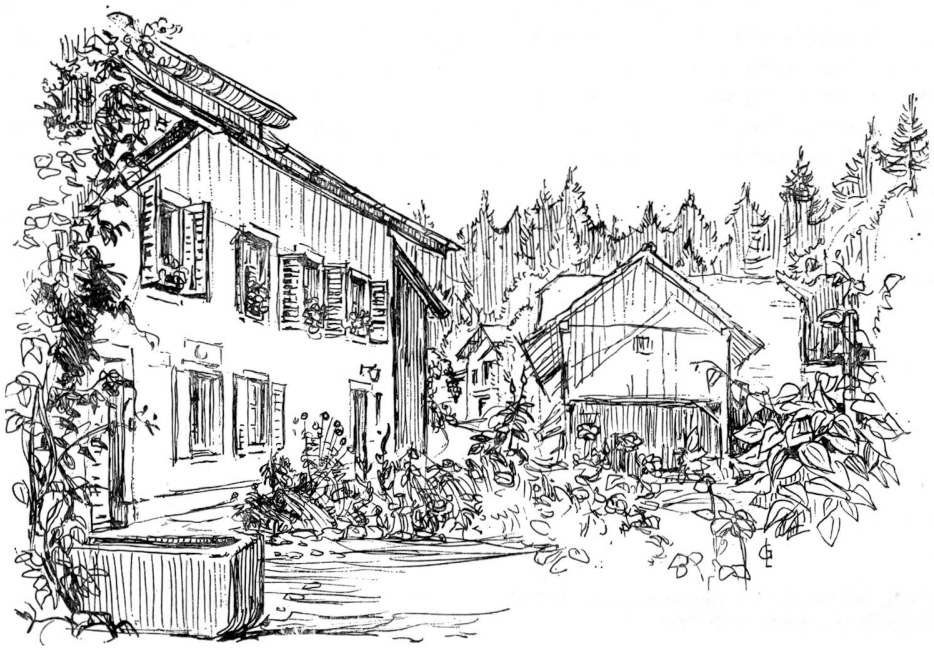
Begegnung mit dem Dichter Otto Feier

Von Arthur Moor

Es war am Anfang des Jahres. Über Nacht war der große Schnee gefallen. Der Morgenzug hatte mich in die Stadt gebracht, und nun saß ich im ratternden Wagen der Nebenbahn. In Feldbrunnen, nahe an der Stadtgrenze von Solothurn, stieg ich aus. Ein alter Mann wies mir den Weg nach dem Dichterhaus. Er deutete mit dem Stock zum großen Wald. Ich ging einsam des Weges. Beidseits dehnten sich flache, schuhtief verschneite Wiesen, vor mir lagerten die buckligen Rücken der Weißensteinkette, und zum Greifen nahe stand der Wald, ein weitausgreifender Tann.

Im stattlichen, alten Haus stieg ich die Treppe hinauf und betrat die Laube. Sie war über und über mit Blumen gefüllt. Obschon diese zur frühen Zeit auch noch kein Zeichen erwachenden Lebens zeigten, war der Anblick hübsch, und im Geiste sah ich die Geranien und Fuchsien und viele andere Blumen lenzesfrisch und bunt in den Fenstersimsen des Hauses prangen.

Und da begrüßte mich auch schon des Dichters Gattin. Sie geleitete mich in die Stube, einen großen, heimeligen Raum. Und da es gegen den Mittag ging, legte sie mir freundlich, wie entschuldigend, Bildreproduktionen bereit, in die ich mich eine Weile vertiefte. Dann aber hob ich den Blick auf zu den vielen Büchern, zum schwarzen Klavier, zu den Blumen und den Ölbildern des Dichters, die zu einer Zeit entstanden waren, da sein sich offenbarendes Künstlertum sich weder ganz für die Farbe noch für das Wort entschieden hatte. Den innern Kräften entsprang später die Lust zum Sinnieren und Schreiben. Mittlerweile war auch der Dichter von der Schule



heimgekehrt. Auf dem Gesicht des 57jährigen Mannes stand ein frisches, glückliches Lächeln. Wir begrüßten uns, und schon kam die Rede auf Bücher, auf die nahen Wälder, die Wiesen, welche das Haus umfangen, und auf seine Vorfahren.

Otto Feier wurde in Rüttenen, einem Bauerndorfe im Schutze des Weißensteins, geboren. Seine Eltern entstammten bäuerlichen Kreisen. Der Vater war im Dorfe Lehrer und zählte Josef Reinhart zu seinen Schülern. Der Knabe Otto hatte in frühester Jugend schon wache Sinne für die geheimnisvollen Vorgänge und Schönheiten in der Natur. Der Linde Flüstern beim Vaterhause und das Rauschen des vorbeieilenden Baches sangen ihm eine ewige Melodie ins Ohr. Selige Jugendtage verbrachte er an Mutters Geburtsstätte, einem Bauernhof mit vielen Tieren. Den jungen Lehrer verband eine glückliche Freundschaft mit seinem Berufskollegen Emil Weber. In zäher gemeinsamer Arbeit mühten sie sich um literarische, kunstgeschichtliche und naturkundliche Erkenntnisse. Es waren für den Dichter die Jahre des Suchens, Ringens und Formens.

Und dann entstand im Jahre 1937 der Roman «Lionel», der stimmungshaft schwermütige Töne anschlägt, aber auch frohlockend von der Schönheit des Lebens erzählt. Es folgte der zweite Roman «Magdalena». Er stellt die äußere und innere Bedrängnis, aber schließlich doch die seelische Läuterung eines armen Mädchens dar. Der Dorfroman «Menschen im Tal» charakterisiert das Leben einer Dorfgemeinschaft mit allen ihren Zwistigkeiten und Freuden. «Unter gleicher Sonne» ist ein Sozialroman, und die Novelle «Mutter Ineichen» schildert den Kampf einer Mutter gegen die eigenen Kinder. 1956 erschienen die lyrischen Gedichte «Es weht ein Wind», 1958 der Band «Aus der Poetenstube», kleine Erzählungen, Stimmungsbilder und Begegnungen. Es folgten «Morgenlicht», bibliophil, eine Folge von fünfzehn Bildern aus der Jugendzeit des Erzählers, die Weihnachtsspiele «Die Wundernacht» und «Das heilige Kind», und an Unveröffentlichtem erwähnen wir noch einige Dialektspiele aus dem bäuerlichen Leben.

Zurzeit ist der Dichter mit einem Bühnenstück aus der Gegenwart beschäftigt und mit einem breit angelegten Roman.

Otto Feier leitet den Dorfmännerchor, dient der kantonalen Jugendschriftenkommission und ist Präsident des unlängst gegründeten Kantonal-solothurnischen Schriftstellervereins, dem 15 Mitglieder angeschlossen sind.

Sein dichterisches Werk, schon im Äußern ansehnlich, hat eine dankbare Lesergemeinde gefunden. Am unmittelbarsten und stärksten spricht es dort an, wo lyrische Töne angeschlagen werden. Ein Hauch echter Lyrik durchweht alle seine Bücher, so verschiedenartig sie inhaltlich auch sein mögen. Geistig wurzelt das Werk in der engen Heimat. Seine Menschlichkeit indes weist in die Ferne. Wir wünschen dem Dichter Otto Feier die innere Kraft, um den Poetenweg weiterzuschreiten, Angefangenes zu fördern und zu vollenden, Neues mit Lust und Liebe zu beginnen und so das Werk zu mehren zum Segen eines treuen, stets sich ausweitenden Leser- und Freundeskreises.

Dichter sind Könige im Reiche der Vorstellungskraft. Sie haben die Gabe, tief zu empfinden und stark Erfühltes weiterzugeben. Sie öffnen uns die Augen für eine neue Welt. Stunden mit ihnen zusammen zählen.

Und so verläßt man ihr Heim froh, bereichert und glücklich.

Anmerkung der Redaktion: Zeichnung des Wohnhauses von Otto Feier in St. Niklausen von Dr. G. Lörtscher (aus «Jurablätter» 1960, Heft 7/8).